

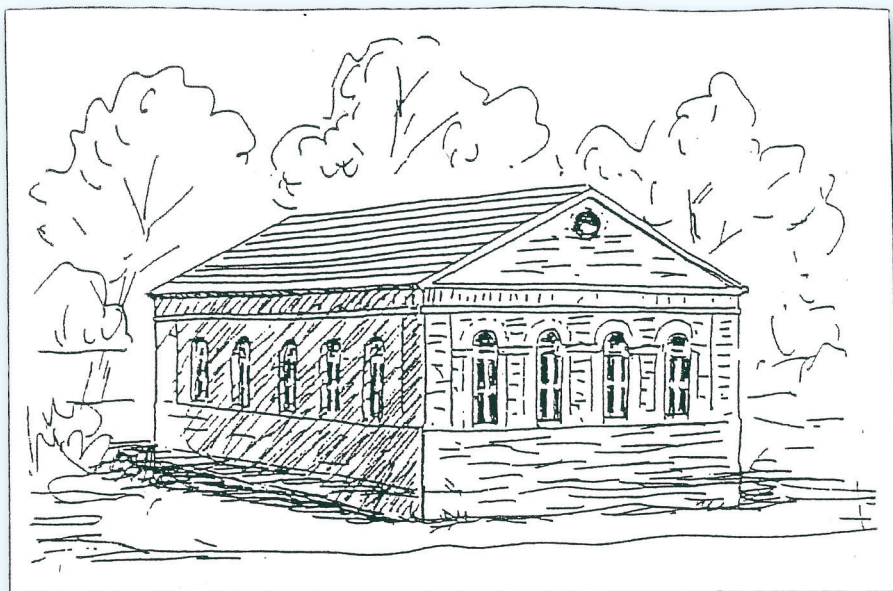
1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland

**Geschichte und Geschichten zu jüdischem Leben in Vorpommern,
erzählt von Christoph Wunnicke**

**Buchpremiere „Ich lebe und liebe meine Heimat ...
Lebenslinien Anklamer Jüdinnen und Juden“,
mit Dr. Wilfried Hornburg, Petra Klawitter
und Schülerinnen und Schülern der Europaschule Rövershagen.
Musikalische Begleitung: Ulf Rust, Trompete**

**Donnerstag, 28. April, 18 Uhr,
Gedenkstätte ehem. Wehrmachtsgefängnis Anklam
Friedländer Landstraße 3a**

Der Eintritt ist frei



Synagoge in Anklam, Quelle: Bildarchiv des Museums im Steintor Anklam

Das Jahr 2021 wurde als Festjahr von 1700 Jahren jüdischem Leben in Deutschland begangen. Pandemiebedingt mussten viele Aktivitäten, wie auch die Premiere des Buches, verschoben werden. Nun ist es soweit.

Sie sind herzlich eingeladen zur ersten öffentlichen Vorstellung von
„Ich lebe und liebe meine Heimat Lebenslinien Anklamer Jüdinnen
und Juden“



1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland

1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland bedeuten auch mehr als 500 Jahre jüdisches Leben in Vorpommern.

Dessen Landschaft wird noch heute von etlichen „Judenbergen“ geprägt, auch wenn man oft nicht weiß, warum sie so heißen.

Diese jüdische Geschichte Vorpommerns, von den Landschaftsnamen bis zu gelebtem Glauben, Vertreibung und Ausrottung der Gläubigen, erzählt der Historiker Christoph Wunnicke.

Der Autor, Dr. Wilfried Hornburg, ist ehemaliger Leiter des regionalgeschichtlichen Museums in Anklam und heute aktiv im Historischen Verein Anklam und Umgebung.

Zusammen mit Eva Dinse, ehemals tätig im Kulturbereich der Stadt Anklam, und der AG „Kriegsgräber“ der Europaschule Rövershagen unter Leitung der engagierten Lehrerin Petra Klawitter geben sie dieses in jeder Hinsicht bedeutende Buch heraus, das Zeugnis über jüdisches Leben in Anklam ablegt und damit über einen wichtigen und wertvollen Teil der Geschichte der Hansestadt.

Seine Gestalt erinnert zugleich an das traurigste Kapitel deutscher Geschichte, die Deportation und Vernichtung jüdischen Lebens in Anklam, Mecklenburg- Vorpommern und weiten Teilen Europas durch Nationalsozialisten und ihre Anhänger.

„Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist“ lautet ein Zitat aus dem Talmud, einem der bedeutendsten Schriftwerke des Judentums. Michael Galander, Bürgermeister der Hansestadt Anklam, versteht dies im Vorwort als Aufforderung, an jüdische Bürgerinnen und Bürger zu erinnern, die während der nationalsozialistischen Herrschaft unermessliches Leid erfuhren.